**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 22 (1896)
**Heft:** 11

**Rubrik:** [Professor Gscheidtli] : Wie moderne Bilder betrachtet sein wollen

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Der Lauf der Welt — in Gummischuh'n.

Von Bümplitz — traun! — bis Kamerun
Geht die Noblesse in Gummischuh'n.
Besonderbar im Märzenwetter
Marschirt es sich so sicher netter!
Das dachte wohl der Offizier,
Der in Luzern jüngst, glaubet mir,
Kam eingerückt — welch' schneid'ges Huhn! —
Man denke sich: in Gummischuh'n!

Er hielt sich an die Ordonanz
Und sprach: Nichts über Eleganz!
Es läßt der Feind sich überraschen
In Gummischuh'n leicht und Gamaschen.
Ein Leisetreter war's gewiß,
Der jedes Hindu-Hinderniß
Im Sturm nimmt — laßt uns gleiches thun!
In spiegelglatten Gummischuh'n!

Das ist ja das Mis'rable heut,
Deßwegen mich's zu leben reut,
Daß Keiner wagt, frisch „abzutrappen"
Auf seines Schusters schwarzen Rappen.
Verhallt ist Rütlimänner-Tritt,
Die Welt geht ihren Erbschleichschritt,
Bis sie dereinst im Grab wird ruh'n —
Wenn nicht „im Herrn" — in Gummischuh'n!

## Wie moderne Bilder betrachtet sein wollen.

Meine Herren und Damen!

Wer von ihnen schon im Falle war, die Füße nach Zürichs berühmtem, gastronomisch-kulinarischen Herbergstempel, mit der unter Profanen üblichen Bezeichnung „Baur au lac" zu lenken, dem wird die elegante Hundingshütte nicht entgangen sein, darinnen vorläufig, in Ermangelung einer würdigen Schako- oder Pinakothek, die Anfänge unserer eidgenössischen Kunstbestrebungen gegen 1 Franken Schmerzensgeld zu betrachten sind.

Aller Anfang ist schwer, aber eine bemalte Leinwand auf ihre geistige Quintessenz zu fixiren, ist gewöhnlich noch schwerer; der Beschauer, der von Jugend auf der Meinung ist, es müsse sich bei jedem eingerahmten „Fruchtstück" etwas denken lassen, ist auf dem Holzweg — der Gedanke hindert die Farbenpracht, aber die Farbe — oder besser noch das Farbengemengsel gibt heute den Ausschlag!

Meine Herren und Damen! Es liegt ein tiefer Sinn in den Zeichnungsunmündigkeiten des kleinen Moritz. Moritz, der kleine, wird zu Moritz, dem Großen, wenn man sieht, wie Künstler vom Range eines Schmierfinkizetti und Tiftlhuber statt sich auf den Effekt zu beschränken sich immer wieder mit gemalten Ideen an die genügsam entrüstete Oeffentlichkeit wagen.

Man will heute die Farben so dick aufgetragen, daß man sie fühlt und riecht. Braunscholliges Hügelland — die Spezialität Hans Thomas — sei reliefartig erhaben und aus dem Rahmen hervorquellend wie ein weiblicher Busen — was wiederum die Spezialität Hans Makarts gewesen ist. Ein Benziger hat kraft seines versteinerten Farbengenies beispielsweise den Makart überlebt, hauptsächlich natürlich deßhalb, weil es dem längst in ihm schlummernden Promethidenfunke vergönnt war, erst nach Makarts Farbentod zur Welt zu kommen.

Meine Herren und Damen! Wie sollen Bilder — ich rede hier selbstverständlich nur von anständigen — betrachtet sein? Hier gilt als Erstes: Ohne Vorurtheil und ohne kunstverständige Begleitung, welche zumeist durch giftige, vom Neid eingeflüsterte Glossirungen den reinen Genuß des Bildes — hängt es sehr hoch, ist's ein Hochgenuß! — beeinträchtigen.

Man wandle leis, mit gut geheuchelter Scheu durch die vom Oberlicht durchfluteten Räume und vermeide jedes unnütze Wort, das der Heiligkeit des Ortes Eintrag thun könnte. Wenn schon eine bescheidene Ansicht oder ein unmaßgebliches Urtheil in Worten zum Ausdruck gelangen soll, so richte man es so ein, daß alle nörgelnden Bemerkungen und süffisanten Randglossen im Flüsterton gehalten bleiben; mehr oder weniger berechtigte Seufzer über dies und das und noch etwas unterdrücke man gefl. bis man in's Freie tritt. Dagegen sind hellklingende Anrufe der Bewunderung nicht nur statthaft, sondern auch erwünscht. Man hüte sich, nach dem angehängten Preis auf den künstlerischen Werth eines Werkes zu schließen, da der letztere gewöhnlich unfixirbar ist und die angegebene Summe um das Dreifache übersteigt. Eine Madonna von Raphael oder ein Selbstbildniß Rembrandt's läßt sich leicht ohne Katalog, d. h. ohne Kenntniß des Titels betrachten. Diese Zeiten sind gottlob vorüber, heute will auch der Buchdrucker gelebt haben, dessen Schwarzkunst so prächtig Hand in Hand geht mit dem Milieu der naturalistischen Schule. Adam malt seine Katzen nach der alten Schule mit Schweif und Schnauze. Die Moderne begnügt sich im Gegensatz zur Antike damit, uns bloß ein grauschwarzes anscheinend von jedem lebendigen Gegenstand entblößtes Feld mit zwei grün schillernden Augen vorzuführen. Von der Katze als solche keine Spur! Das „Wo ist die Katz?" ist ja gerade das Schlagwort, die Devise unserer zeit-, eid- und leidgenössischen Kunst.

Hier ein Beispiel: Im Berner Kunstmuseum war jüngst längere Zeit ein geflügeltes Drachenvieh, halb Sphinx, halb Dings ausgestellt; die Wirkung des chokoladefarbigen Bildes war derart, daß jeder Beschauer in seinem dunkeln Drange zu singen anfing: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!" Jeder suchte die Katze und keiner fand sie. Voilà, meine Herren und Damen, die Macht des Genies! Die Schalksnarren, welche ohne Katalog sich abmühten, das Räthsel der Sphinx zu lösen! „Die Seele" hieß das Bild und die es geschaffen, Klara Rappard, hat damit mit fieberndem Pinsel den Beweis geleistet, daß Lortzing's „Undine" nur deßhalb so schön singt, weil sie zufällig keine Seele nach Rappard'schem Muster im Leibe hat. Also, verehrte Zuhörer, wenn Sie, hoffentlich recht bald, mal wieder in's Künstlerhaus gehn, gedenken Sie meines bon mot: „Wo ist die Katz'?"

## Von Makalle nach Adua.

Als Helden zogt mit blankem Ehrenschild
Ihr ruhmvoll aus Makalle
Und fielet nun in eine Falle,
Die trüg'risch das Geschick Euch aufbehielt.

Ein traurig Loos fürwahr hat Euch betroffen,
Allein — verstandet Ihr zu siegen,
Um blühend zu erliegen,
Wo Ihr auf And're durftet hoffen.

Ihr sanket hin in heißem Kampfesringen,
Doch hoch im Tode noch die Fahne,
Daß Eure Streitgenossen sie ermahne,
Ihr Leben heldhaft darzubringen.

Wird Euer Grab auch niemand kennen,
Makalle strahlt stets unverblichen
Aus jenen fernen Wüstenstrichen.
Die Nachwelt wird Euch ewig nennen!

---

Lihuntschang, der chinesische Premierminister, kommt nach Moskau zur Krönung.

Ob er auch die Pfauenfeder, die ihm während des japanischen Krieges entzogen wurde, mitbringen wird, um mit dieser Feder Rußland einige schriftliche Zugeständnisse zu machen?

## Vom Anti-Ahlwardt.

Den wir glaubten wohlgeborgen wirkend in Amerika,
Ist nun aber heut' auf morgen antijüdisch wieder da.

Hat gesagt: ihm sei geworden, was ihm leider noch gefehlt,
Zum verdienten Maulheld-Orden ein gewünschtes Häufchen Geld!

Nu? — was meinste? — Gott gerechter, macht der Mansch a dumm's Geschrei!
Sind denn unschre Tholer schlechter? Schlechter unschre Leut derbei?

Wenn wir koscher handlen, kaafen, was verdreiht er uns den Strick?
Sieht mer ihn jo selber laafen nocher Handel, Gold und Glick!

Nu, so soll er es verzehre mit Gesundheit und gescheidt,
Aber net die Welt verwehre der geplogte Jüdischkeit.

---

Nordamerika hat sich erhitzt, Spanien ist äußerst wild und schwitzt;
Will sich rächen durch ein einzig Wort, Nordamerika zum bittern Tort.
Spanien schreibt sich künftig, seht ihr da, stolz und muthvoll: „Mordamerika!"

## An den Schatzkanzler Balfour.

Sei es nun in Währungsfragen
Oder sonst —, die Wahrheit sagen
Ist nicht immer leicht, das weiß ich,
Sechs mal sechs ist fünfunddreißig.
Doch es ziert den wahrhaft Großen
Selbst der argen Lüge Höcker,
D'rum beliebe anzustoßen
Gütigst mit Collegen — —